

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig
mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennig

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 1,00 Gulden,
in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden
monatlich. Anzeigen: die 1. Seite 2,00 Gulden, die 2. Seite
1,50 Gulden, in Deutschland 0,50 und 1,50 Gold
mark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen
nach dem Danziger Tarife.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: für Schriftleitung 720
für Anzeigen, Annahme, Zeitungs-
bestellung und Drucksaal 3290

Nr. 225

Donnerstag, den 25. September 1924

15. Jahrg.

Ein deutsches Memorandum.

Aus Berlin wird halbamtlich gemeldet: Von der Reichsregierung wird ein Memorandum ausgearbeitet, das den zehn Staaten, die im Völkerbund vertreten sind, durch die deutschen Missionen unterbreitet werden soll. In diesem Memorandum werden die Fragen behandelt werden, deren Klärung und Beantwortung die Regierung wünscht, bevor sie einen endgültigen Beschluß über einen Antrag auf Zulassung faßt. Das Memorandum wird noch einem Kabinettsrat unterbreitet werden.

Dem Berichterstatter des „Journal des Debats“ erklärte der englische Delegierte beim Völkerbund, Lord Parmoor, nach seiner Ansicht sei es zu spät für Deutschland, im Laufe dieser Session seinen Eintritt in den Völkerbund zu fordern. Nach einer Savasammlung aus Genf soll dort heute von der Möglichkeit der Einberufung einer außerordentlichen Session gesprochen worden sein, um über die Zulassung Deutschlands Beschluß zu fassen.

Der Beschluß der Reichsregierung.

Von unserer Berliner Redaktion wird uns geschrieben: Die Reichsregierung läßt nachträglich versichern, daß ihr Beschluß über die grundsätzliche Bereitschaft zum Eintritt in den Völkerbund durchaus als „ehrlieh“ aufzufassen sei. So schlecht auch unsere Erfahrungen sind, die wir bisher insbesondere mit dem Reichsaussenminister machen mußten, so wollen wir die Erklärung des Kabinetts nicht ohne weiteres bezweifeln, sondern zunächst abwarten, was die Regierung unter „ehrlieh“ versteht. Aber schon jetzt glauben wir, darauf verweisen zu müssen, daß die Gefahren neuer Wandlungen für Herrn Stresemann groß sind, sobald der Reichstag zusammentritt. In seiner Fraktion gibt es bekanntlich die verschiedensten politischen Schattierungen, deren Opfer er bisher jeweils als Politiker geworden ist. Eine dieser Schattierungen wird gekennzeichnet durch einen Ausspruch, den der frühere Reichswirtschaftsminister Dr. Secker-Bessen erst vor wenigen Tagen in Offenbach machte. Er sprach von dem Völkerbund als von einem „Berein zur Niederhaltung Deutschlands“. Dieser Ausspruch dürfte im Ausland nicht unbekannt bleiben. Herr Stresemann braucht sich also nicht zu wundern, wenn das Mißtrauen gegen ihn weiter vergrößert wird, weil ihm seine Fraktionskollegen Knüttel zwischen die Beine werfen.

Schließlich wird auch das zu ertragen sein, wenn der Reichsaussenminister endlich eine konsequente Politik verfolgt und den Beweis nach außen zu erbringen versucht, daß der Beschluß der Reichsregierung „ehrlieh“ gemeint ist. Aber wir glauben, mit der vorgehenden Art der Behandlung, die dieser Beschluß jetzt erfahren soll, kann man die politische Kreditfähigkeit Deutschlands im Auslande nicht so leicht steigern. Es ist unersetzlich längst Zeit gewesen, sich über die an die einzelnen Mächte zu richtenden Fragen ausreichend zu unterhalten und sie zu formulieren. Wochenlang wird jetzt bereits in der ganzen Welt über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund diskutiert, ohne daß man sich aber in der Wilhelmstraße überhaupt Kopfschmerzen über diese Debatte gemacht zu haben scheint. Erst jetzt beginnt man, sich hier zu regeln und Dispositionen für die Behandlung des letzten Kabinettsbeschlusses anzuarbeiten. Sie bedeuten in ihrer praktischen Auswirkung, daß vor Ende Januar kaum ein Antrag der Reichsregierung auf Aufnahme in den Völkerbund dem Sekretariat in Genf übermittelt wird.

Man könnte einwenden, daß der deutsche Antrag jetzt keine besondere Eile mehr hat, weil er in der gegenwärtigen Sitzungsperiode des Völkerbundes sowieso nicht mehr erledigt werden kann. Das ist formell richtig, aber es darf nicht vergessen werden, daß der Völkerbund nicht abgeneigt ist, zur Erledigung eines deutschen Eintrittsgesuches eine besondere Tagung abzuhalten. Man spricht sogar davon, daß diese Tagung innerhalb zwei Monaten erfolgen soll, weil man annimmt, daß Deutschland bis dahin mit seinen Sonderungen fertig ist. Das umständliche Verfahren der Reichsregierung spricht gegen diese Annahme. Wir möchten deshalb wünschen, daß die Reichsregierung, ohne die Eile ihrer Beschlüsse darunter leiden zu lassen, sich mit weniger Zeit für die diplomatische Aktion begnügt, als vorgelesen ist, damit wir nicht auch ein zweites Mal zu spät kommen.

Die Auffassung Englands.

Die Reduzierung von Deutschlands Bereitwilligkeit zum Eintritt in den Völkerbund hat in England im Gegensatz zu Frankreich beinahe ansatzlos eine anfergewöhntlich günstige Aufnahme gefunden, da maßgebende Kreise und sämtliche Parteien in Deutschlands Eintritt nicht nur einen Vorteil für Deutschland, sondern eine entscheidende Wendung in der Geschichte der Völkerbundspolitik erblicken und allgemein die Ansicht herrscht, daß erst durch den Eintritt Deutschlands die Entwaffnungs- und Sicherheitspolitik des Völkerbundes verwirklicht zu werden vermag. Darum läßt sich niemand an der Forderung von Deutschlands Gleichberechtigung und Großmachstellung sowie der Forderung nach Aufnahme in den Völkerbundrat. Geringer haben einige Stellen im Komunique selbst in Deutschland wohlgeleitete Kreise äußerliche Besorgnis erregt. Von der Regierung nachsehender Seite wird betont, daß die Aufrollung der Schuldfrage, insbesondere aber die offene oder verlaufene Ablehnung der Verpflichtungen der Artikel 16 und 17 in einer bevorstehenden Note, die Genfer Aktion völlig ver-

nichten würde. Wird von deutscher Seite bei dem kommenden offiziellen Fühler eine über die Gleichberechtigung und den künftigen Ratstag hinausgehende Forderung gestellt, so würde, wie die Haltung der Mittwoch-Abendblätter beweist, die ganze Aktion als ein deutsches Manöver aufgefaßt, dessen Zweck nicht der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, sondern das Gegenteil der Fall sei. Selbst der „Manchester Guardian“, der Deutschlands Chancen im gegenwärtigen Augenblick als äußerst günstig beurteilt, spricht die Befürchtung aus, Deutschland könnte durch eine taktische Ungeschicklichkeit alles verspielen. Daß ein solcher Ausgang der gegenwärtigen Aktion zu einem Stimmungsumschwung gegenüber Deutschland führen und der deutschen Sache unendlichen Schaden zufügen würde, darüber wird in politischen Kreisen keinerlei Zweifel gelassen.

Der Streit um den Sudan.

Am Donnerstagvormittag wird die erste Besprechung zwischen Macdonald und dem ägyptischen Ministerpräsidenten Zaghlul Pascha stattfinden. Zaghlul will zunächst die Forderung auf die Räumung des Sudan und die Zurückziehung aller britischen Truppen aus Ägypten erheben. Von ägyptischer Seite wird erklärt, daß die Konferenz zur Regelung dieser Fragen zwei oder drei Wochen dauern werde, während von britischer Seite gesagt wird, daß keinerlei Grund für eine ähnlich lange Konferenz besteht. Macdonald hat bereits erklärt, daß der Sudan unter keiner Bedingung mit Ägypten wieder vereinigt werde. Er soll jedoch bereit sein, auf den Vorschlag Zaghluls, die Frage einem Schiedsgericht zu über-

Kommunistische Kriegsdokumente.

Die Danziger Arbeiterschaft muß eingestehen, daß die Friedenskundgebung am Sonntag nicht den gehegten Hoffnungen und Erwartungen entsprochen hat. Es hat keinen Zweck, an dieser Tatsache vorbeizugehen, nachdem die bürgerliche Presse den geringen Erfolg der Demonstration glorifiziert hat. Während in anderen Ländern, insbesondere in England, und auch in vielen deutschen Städten die Beteiligung der Arbeitermassen an der Kundgebung außerordentlich groß war, beteiligte sich in Danzig nur ein Bruchteil der frei organisierten Arbeiter an der Friedensdemonstration. Bei einem Vergleich der Danziger Friedenskundgebung mit den Kundgebungen in anderen Städten ergibt sich die Tatsache, daß überall dort, wo die sozialdemokratische Arbeiterschaft es verstanden hat, sich von dem Terrorismus der Kommunisten zu befreien, die Kundgebung einen ungehörten und prächtigen Verlauf genommen hat, während in den Städten, wo die Kommunisten noch eine gewisse Rolle spielen oder durch Rabau und Großschönauigkeit eine Bedeutung vorläufigen, die sie längst nicht haben, die Demonstration einen mehr oder minder läghlichen Verlauf nahm. Die eine Lehre wird die Danziger frei organisierte Arbeiterschaft in Zukunft ziehen müssen, daß es mit diesen kommunistischen Störenfriedern keine Gemeinschaft gibt.

Die Beteiligung der Kommunisten an der Demonstration war eine Verhöhnung der Friedenskundgebung. Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß die von den kommunistischen Berichten im Zuge getragenen Schilder nichts als unflätige Beschimpfungen der Sozialdemokratie enthielten. Ein einziges der Schilder richtete sich auch gegen die militäristischen Organisationen. Aber dieses wurde sofort von den tapferen Weltrevolutionären verurteilt, als ein Schimpfbanner daran Anstoß nahm. Dafür versuchten die Kommunisten, auch bei dieser Gelegenheit wieder ihre Volksherrschaft an den Mann zu bringen, eine Zusammenstellung aus den Kriegsjahrgängen unseres Blattes, der damaligen „Volkswacht“. Der Zweck dieses Pamphlets sollte der sein, die Sozialdemokratie als Dienerin des Militarismus hinzustellen. In Wirklichkeit handelt es sich bei den Auszügen in diesem kommunistischen Nachwerk in der Hauptsache nur um Wiedergabe der Bekanntmachungen der Militärbehörden, zu deren Aufnahme die Presse während der Kriegszeit verpflichtet war. Es soll nicht geleugnet werden, daß sich damals in der Sozialdemokratie auch Leute betätigten, die von einem nationalkristlichen Kriegskoffer befallen waren. Aber diese, die Lenk und Winnig, haben längst zu den Fleischhopsen von Stinnes hinübergewechselt oder sind sogar ins deutschösterreichische Lager abgewandert. Die Kommunisten haben wahrlich kein Recht, sich als die Hüter des Völkerfriedens und als die patentierten Kriegsgegner aufzuspielen, nachdem die Sowjetmacht über vor zwei Jahren das friedliche Georgien brutal überfielen und annektierten, nur weil sie die dortigen Petrolesmarzellen in ihre Hände bekommen wollten. Wenn aber die Danziger Kommunisten glauben, eine gemeinsame Demonstration der Danziger Arbeiterschaft dazu benutzen zu können, um die Sozialdemokratie des Kriegskoffers zu schwächen, so seien nachstehend die Auszügen eines Kommunisten aus der Kriegszeit wiedergegeben, die den Beweis führen, welche Rolle wirklich vom Kriegskoffer befallen waren. Es handelt sich um die Kriegsberichte des kommunistischen Reichstagsabgeordneten Stoedter, die er 1914 in unserer Kölner Parteiorgan veröffentlichte. Dabei hat die Redaktion aus den kommunistischen Kriegsberichten schon vor Drucklegung viel-

tragen, einzugehen, weil er überzeugt sei, daß dieses jüngsten Englands entscheiden werde. Auch wenn die Frage der Zurückziehung der englischen Truppen einem Schiedsgericht unterbreitet werde, würde ganz bestimmt entschieden werden, daß die englischen Truppen bleiben und vielleicht sogar noch verstärkt werden müßten. Im Sudan habe Großbritannien enorme Kapitalsummen investiert für die Bewässerung des Landes und für die Anlage von Baumwollplantagen, die für die britische Baumwollindustrie von wesentlicher Bedeutung seien. Die ägyptische Forderung auf die Kontrolle der oberen Nilgewässer sei lächerlich, weil dadurch die Wasserwirtschaft Ägyptens nicht gefährdet werde und überdies ja das Quellgebiet des blauen Nils in Abessinien liege.

Die Gegenläufe der Großmächte in China.

Die britische, amerikanische und japanische Regierung haben jetzt offiziell erklären lassen, daß sie nicht die Absicht hätten, den chinesischen Bürgerkrieg zu intervenieren. Diese Erklärung hat nur sehr platonischen Wert, denn die Amerikaner haben sich bereits gezwungen gesehen, bei der japanischen Regierung Vorstellung zu erheben gegen die inoffizielle Unterstützung Tschangscholins durch japanische Kreise. Es ist nicht mehr von der Hand zu weisen, daß sowohl Japan wie Rußland und selbst auch Frankreich den Truppen Tschangscholins alle nur erdenkliche moralische und auch finanzielle Unterstützung leisten, um Tschangscholin zum Erfolg zu verhelfen. Die natürliche Gegenleistung ist, daß, wenn es zu einem Regierungssturz kommt, diese Mächte den entscheidenden Einfluß in China gewinnen. England und Amerika machen sehr eiferjüchtig über diese Bestrebungen und werden natürlich nichts unterlassen, um Gegenmitteln zu legen und die militäristische Stellung der Zentralregierung zu verstärken.

reichen müssen, weil sie gar zu sehr von nationalkristlicher Kriegsbegeisterung überschäumten. Hoffentlich nehmen die Danziger Kommunisten auch die nachstehenden kommunistischen Kriegsberichte in die nächste Nummer ihrer Volksherrschaft auf. Sie passen besser dafür als die Auszüge aus der „Volkswacht“.

Unter der Ueberschrift „Zum Kriegsschauplatz“.

Erwartungsvoll stehen wir am Hauptbahnhof, um gleich den Zug nach Herbesthal an der belgischen Grenze zu besteigen. Als wir gesehen die Meldung von der Eroberung Lüttichs lasen, da packte es uns, unser Journalistenblut drängte, und so entschlossen wir uns, nach einer Ausdrache mit den Redaktionskollegen, trotz aller Schwierigkeiten so schnell als möglich den Versuch zu machen, nach Lüttich zu gelangen, um unserer Zeitung eine Schilderung der eroberten Stadt zu liefern.

Der Krieg ist da, alles andre ist eierlich.

Wir kommen uns, offen gestanden, als Kriegsberichterstatter eigenartig vor. Wer von uns hätte gedacht, daß wir so bald in solch ernstem und bitterem, wenn auch interessantem Dienste für die Presse tätig sein dürfen. Wie oft haben wir in Wort und Schrift gegen den Wahnsinn eines Krieges gekämpft, und jetzt —? Klagen und nach Schuld suchen, hat jetzt keinen Zweck. Nüchtern heißt es, mit der Tatsache des Krieges zu rechnen, und zu helfen, wo zu helfen ist: jeder auf seine Art.

„Parole Paris!“

Alles spricht über den Krieg und erwägt die Möglichkeiten eines Sieges. Unterwegs begegneten uns viele Militärszüge, mit grünem Laube, hoffnungsvoll geschmückt. Die Truppen sind guter Stimmung, schon die vielen Kreidausschriften an den Militärwagen zeigen dies. Oft fanden wir: „Parole Paris!“ An einem Wagen hatte ein Dichter sich verlußt: „Jeder Schuß ein Ruh, jeder Stoß ein Franzos!“ Weiter klang folgender Satz: „Wir besuchen Poincare und hauen ihn auf die Nase!“ Oft sahen wir den Jaren im Wilde — in effigie — am Galgen aufgehängt! Etwas roh hieß es an einem anderen Wagen: „Hier gibts Jarenfriskasse!“ Sorgsam wird von den Bahnbeamten und Soldaten, erfreulicherweise auch von den mitfahrenden Zivilisten, darauf geachtet, daß an Bahnhöfen, Brücken und Tunneln die Fenster geschlossen sind, damit nicht hinterlistig Beschädigungen der Verkehrswege durch Bombenabwürfe vorkommen können. Auch alle Aborte sind aus diesem Grunde abgeschlossen.

Unter militäristischem Schutz!

Bei einem Offizier erkundigte ich mich, ob ich wohl über die Grenze käme. Er sagte freundlich, man würde mir nichts in den Weg legen, aber er warne mich dringend, es sei allein sehr gefährlich. Schließlich gab er mir den Rat, wenn ich schon rüber wolle, mich einem belgischen nach Belgien marschierenden Truppenteil anzuschließen. Dies werde ich tun, wenn eben möglich. . . . In anerkennender Weise hat mir die Bahnpostkommandantur einen Reisevork bis Lüttich ausgestellt, der mir allein allerdings wenig helfen wird. Ohne militäristischen Schutz werde ich mich kaum ins Innere Belgiens wagen.

Unter der Ueberschrift „In Feindesland“.

Wenn alle feindlichen Feindungen so leicht erobert werden. . . . Wenn die Beobachter ich, wie eine junge Belgierin sich bewährt, den Tabakqualm, den ein Infanterist kriechend ausbläht, fortzublasen, dabei aber dem Rande des Solda-

Danziger Nachrichten

Jewelowski kontra Volkmann.

Die gestrige Tagung des Untersuchungsausschusses.

Gestern nachmittag war der Untersuchungsausschuss, der sich am 1. September auf unbestimmte Zeit vertagt hatte, wieder zusammengetreten worden. Er war, wie der Vorsitzende einleitend bemerkte, auf Wunsch des Senats zusammengetreten worden, welcher in der Angelegenheit der Jewelowskischen Anschuldigungen über Verpfändung von Domänen und Forsten noch einige Ausführungen machen wollte. Senatspräsident Sahm hatte die Akten von der Reichsbank über die damals mit der Reichsbank gepflogenen Verhandlungen angefordert. Hatte er auch nicht die Akten vollständig ausgehändigt bekommen „aus grundsätzlichen Erwägungen“, so hatte er doch einige Auszüge erhalten, mit denen er Jewelowski vollständig kalt stellen oder wie man unvorsichtiger Weise vorher im Siegesbewußtsein sich ausdrückt hatte.

politisch unmöglich machen

wollte. Der Senat hatte dazu sein Auditorium eingeladen. Alle die Herrschaften um Sahm und Volkmann wollten Zeuge dieses Schauspiels sein. Herr Volkmann hatte seine Zeugnisaussage vorher drucken lassen und in die Menge geworfen. Aber auf ihre Kosten werden weder die beteiligten Senatsmitglieder noch die sensationellsten Zuhörer gekommen sein. Die Aktenauszüge der Reichsbank bringen wohl einige Beweise gegen die bisherigen Behauptungen des Herrn Jewelowski, sie beweisen aber auch auf der anderen Seite wiederum manches, was bisher von den Ausführungen Jewelowskis bestritten worden war. Wiedermum konnten die Jewelowskischen Einwendungen, daß diese Protokollauszüge sehr mangelhaft seien, nicht bestritten werden. Herr J. kündigte im Ausblick an, daß er versuchen werde, daß fehlende aus den Akten nachzubringen, daß er weiter einen schriftlichen Beweis von der Reichsbank erbringen werde, der beweisen werde, daß manches in den Protokollen aufzufahren vergessen sei. Wir befürchten nur, daß die Reichsbank Instruktionen von gewisser Seite erhalten hat, und daß Herr Jewelowski bei der Reichsbank abblitzen wird. Bei der tiefen Freundschaft, die zwischen Senator Volkmann und der Reichsbankbeamten besteht, — darüber ließ gestern Herr Volkmann im Siegestaumel ja keinen Zweifel — wird wohl der nötige Tip gegeben sein. Die deutlichen nationalen Juristen einschließlich des Senatspräsidenten Oberreitermarschall Dr. Krüger, mühten sich stundenlang frampfhaft ab, um J. zu bewegen, zu erklären, daß er jetzt einstehe; daß er sich geirrt habe, oder J. des Meineids zu überführen. Herr Dr. Krüger hämmerte immer wieder auf dem herum, was schon mehr als ein halbes Duzend Mal geklärt war, jedoch Abg. Gen. Rahm zur Geschäftsordnung auf den sehr beschränkten Verstand des Regierungsvertreters hinweisen mußte, was wiederum die Entrüstung der Deutschnationalen und der Zentrumler brachte, wobei auch Herr Dr. Erwich nicht fechten durfte. Nach mehr als zweistündiger Bearbeitung des Zeugen Jewelowski ließen diese Herrschaften aber ihre Flügel hängen.

Was kam nun heraus? Senator Volkmann erklärte, daß J. in seinem Anariffsartikel behauptet habe, daß der Senat dadurch Hoheitsrechte aufgegeben habe, daß er für eine Transaktion von geringfügiger Bedeutung Domänen und Forsten verpfändet habe. Er allein habe dagegen mit aller Energie angetanzt und diese bereits vollendete Tat rückgängig machen können. Bei seinen Vernehmungen vor dem Untersuchungsausschuss hätte J. zwar seine Behauptungen abgelehnt, doch behauptet, daß Volkmann die Pfändung bindend zugesagt habe und daß nicht nur er allein, sondern auch andere Senatoren der Verpfändung widersprochen hätten und auch die Behauptung von der Aufgabe von Hoheitsrechten sollen gelassen. Die Reichsbank habe nunmehr mitgeteilt, daß ein schriftlicher Vertrag weder mit Jewelowski noch mit Volkmann abgeschlossen worden ist. Jewelowski habe behauptet, daß seine Verhandlungen bei der Reichsbank sich nur auf die Zusätze von Ketaelb erstreckt hätten. Aus dem überlieferten Aktenmaterial der Reichsbank gehe hervor, daß Jewelowski am 22. Oktober 1922 persönlich bei der Reichsbank einen schriftlichen Antrag gestellt hat, in welchem es heißt, daß die Freie Stadt Danzig um einen kurzfristigen provisorischen Kredit von 120 Millionen Mark bittet, woraus Volkmann die Behauptung ableitete, daß Jewelowski auch über Kredite verhandelt habe. Aus einem Aktenvermerk des Sachbearbeiters der Reichsbank Dr. Bode, von dem Volkmann den Schluß, daß Jewelowski bei seinen Verhandlungen mit der Reichsbank selbst anerkannt habe, daß eine vollendete Tatsache nicht vorlag. J. sei aber später für die Eintragung der Sicherungshypothek, die J. als Aufgabe von Hoheitsrechten bezeichnet, selber eingetreten. Da auch in einem Schreiben des Reichsbankdirektors vom 21. Oktober 1922 an die Reichsbank-Hauptstelle in Danzig von einer Erhöhung des Diskontkredites von 120 Millionen Mark die Rede ist, so behauptet dann wörtlich Herr Volkmann: Hieraus geht völlig zweifelsfrei hervor, daß Jewelowski entgegen seiner trotz Vorhalts immer wiederholten eisdichten Befundungen nicht nur über Kredite verhandelt hat, sondern, daß sogar er es gewesen ist, der die Behauptung der Sicherungshypothek verprochen hat.

Zeuge Jewelowski erklärte, als ihm vor einigen Tagen von befreundeter Seite mitgeteilt worden sei, daß die Akten der Reichsbank einlaufen seien, die ihm vollständig zur Verfügung würden, sei er sehr gespannt gewesen, was da kommen würde. Nachdem er nun Kenntnis erhalten habe von diesem Material der Reichsbank, so könne er nur sagen, daß die Akten nur das ansägen, was er behauptet habe. Zeuge habe seine Verhandlungen mit der Reichsbank nur über Notgeld geführt. Die Frage der Diskontierung von Schaumweisungen sei von Senator Volkmann geführt worden und es sei möglich, daß Senator Volkmann einmüchtig am 22. Oktober in Berlin geführten Verhandlungen über diese Frage gesprochen habe. Wenn in einem Schreiben des Reichsbankdirektors an die Reichsbankhauptstelle Danzig nur von Verhandlungen des Reichsbankdirektors mit Jewelowski allein

die Rede ist, so sei das falsch, da am ersten Tage die Verhandlungen von ihm mit Volkmann gemeinsam geführt worden seien. Betreffs der 120-Millionen-Mark-Angelegenheit bemerkt der Zeuge, daß die Freie Stadt Danzig damals Geld gebraucht, da sie die Beamtengehälter pünktlich zu zahlen nicht in der Lage war. Für Volkmann war es von Bedeutung, sofort einen Betrag zu erhalten und Volkmann habe ihn bei seiner Abreise in Berlin gebeten, bei den Verhandlungen des folgenden Tages, die Jewelowski allein mit der Reichsbank führte, eine Kontogablung von der Reichsbank zu erbitten, falls diese damit einverstanden sei. Er habe niemals bei der Reichsbank über eine Diskontierung von Schaumweisungen gesprochen, da dieses nicht zu seinem Ressort gehöre. Was er verhandelt habe, komme auch in dem von ihm unterzeichneten Vertrag zum Ausdruck. Die Behauptung, daß Volkmann bereits einen Vertrag mit der Reichsbank abgeschlossen habe, halte er heute, nachdem die Mitteilung der Reichsbank vorliege, daß ein schriftlicher Vertrag mit Volkmann nicht abgeschlossen worden sei, als nicht mehr aufrecht. Er habe aber damals zu dieser Ansicht kommen müssen, weil Volkmann aus einem Schriftstück vorgetragen habe und von Abmachungen mit der Reichsbank gesprochen habe. Es sei auch bei der Reichsbank gefragt worden, ob Volkmann Vollmacht zum Abschluß eines Abkommens hatte. Wegen des Betrages von 100 Millionen Mark Rückzahlung bereits gewährter Kredite bemerkt der Zeuge, daß ihm bei der Reichsbank gesagt worden sei: Sorgen Sie dafür, daß die Rückzahlung bald zur Erledigung kommt.

Die vielen Ausfragungen seitens der Abgeordneten und des Senatspräsidenten, wie Behauptungen des Senators Volkmann brachten auch keine weitere Klärung in der Angelegenheit. Die Versuche Jewelowskis, die Vernehmung zu vertagen, damit er in die Lage versetzt werde, noch einmal eingehend darüber nachzudenken, wie sich die Verhandlungen bei der Reichsbank abgespielt haben, fruchteten nichts. Abgeordneter Gen. Rahm bemerkte ganz richtig, daß ja die Behauptung, daß Staatsaktiver verpfändet worden seien, als bewiesen anzusehen sei, jedoch jede weitere Erörterung unnötig sei. Senatspräsident Sahm habe bereits ausgelegt, daß in einem Falle eine Verpfändung von Staatsigentum bereits vollendete Sache war und bei dieser Untersuchung gelte nun als festgestellt, daß eine Verpfändung von Domänen und Forsten beabsichtigt war. Wer die Verpfändung vornehmen wollte, ob Volkmann oder Jewelowski, sei für den Ausschuss nebensächlich. Hierauf wurden die Verhandlungen auf unbestimmte Zeit vertagt.

Das Ende einer „revolutionären“ Laufbahn.

Frau Döll aus der kommunistischen Fraktion ausgeschlossen.

In der kommunistischen Partei Danzigs gibt es schon wieder einmal einen großen Krach. Die Abg. Frau Döll ist aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen worden und der kommunistische Fraktionsvorstand hat sich bezieht, dem Präsidenten des Volkstages mitzuteilen, daß Frau Döll ihr Mandat als Volkstagsabgeordnete niedergelegt hat. Das geschah auf Grund einer Vollmacht, die die kommunistischen Abgeordneten vor der Volkstagswahl ihrem Parteivorstand unterschrieben hatten. Frau Döll fühlte sich genau wie ihr Kollege Meier nur seinen Wählern verpflichtet. Sie erkennt die Vollmacht nicht an und hat die Absicht, auch weiterhin dem Volkstag anzugehören. In der heutigen Volkstagsitzung kann es deshalb wieder einmal ein kommunistisches Schicksal geben.

Die Ursache für den Hinarwurf der Frau Döll aus der K.P.D. soll darin liegen, daß ihr Sohn Edward im Hafensarbeiterstreik zum Streikbrecher geworden ist. Dieser hoffnungsvolle Jüngling hatte sich noch vor kurzem als ein kommunistischer Madaubild ersten Ranges gezeichnet, der nicht genug auf die verräterischen Gewerkschaftsbözen schimpfen konnte. Inzwischen bekam er einen Posten als Erpseident im Danziger Hafen und schon war er alle revolutionären Grundfälle über den Haufen. Das wird diesen kreisbrechenden Weltrevolutionär, wie so viele seines Schlages, natürlich nicht abhalten, bei Gelegenheit über den Verrat der K.P.D.-Bözen zu schimpfen. — In den Früchten soll ihr sie erkennen!

Die Verfassungsmäßigkeit der Gesetze.

Das Gericht darf prüfen, ob ein Gesetz ordnungsmäßig zustande gekommen und veröffentlicht ist, ob es aber verfassungsmäßig ist, das ist eine weitere Frage. Im deutschen Reich ist die Frage nun durch Auslegung seitens der Reichsgerichte entschieden. Das Reichsgericht hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß das Gericht befugt ist, auch die Verfassungsmäßigkeit zu prüfen.

Das Obergericht in Danzig hatte sich mit dieser Frage anlässlich des Sperrgesetzes vom 12. 12. 22 zu beschäftigen. In dem entsprechenden Urteil des Obergerichts wird hierzu ausgeführt:

Zunächst war die Frage zu prüfen, ob das Gericht überhaupt das Recht habe, die Rechtsgültigkeit des Gesetzes oder einer Verordnung zu prüfen. Das Reichsgericht hat diese Frage bejaht. In der Danziger Verfassung wird diese Frage bejaht, wenn man auf die Entstehungsgeschichte der Verfassung zurück greift. In dem sog. Sahmschen Entwurf einer Verfassung befugte Artikel 38: Die Rechtsgültigkeit der in vorgeschriebener Form bekannt gegebenen Gesetze unterliegt nicht der richterlichen Nachprüfung. In dem sozialdemokratischen Gegenentwurf wurde dem obersten Gericht ein Nachprüfungsrecht zugesprochen. Es wurde zwar abgelehnt, aber die Verfassunggebende Versammlung lehnte den Artikel 38 des Sahmschen Entwurfs ab. Infolgedessen mußte auch der Artikel 72 des Verfassungsentwurfs, der von den Grundrechten und Grundpflichten handelt, geändert werden und es heißt in ihm, daß diese Rechte und Schranken für Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege bilden sollen. Die Worte „und Rechtspflege“ sind neu eingefügt worden.

Es wird also die Ansicht des Obergerichts bestätigt, daß die richterliche Nachprüfung der Gesetze zum mindesten darauf hin zu erfolgen hat, ob sie etwa die in der Danziger Verfassung gewährleisteten Grundrechte verkürzen. Dieses Nachprüfungsrecht wird hier allen Gerichten zugesprochen, während es in dem sozialdemokratischen Entwurf nur dem Obergericht vorbehalten blieb.

Hinter Schloß und Riegel.

Zeiten schlechter Konjunktur sind stets mit einer härteren Belegung der Gefängnisse verbunden, denn die Not wird dann erst die Ursache zu Gesetzesübertretungen. Hinzu kommt zurzeit die stärkere Kriminalität der Nachkriegszeit als eine Folge des gepriesenen Stahlbades. Es ist deshalb kein Wunder, daß die freistaatlichen Gefängnisse in Danzig, Zoppot und Liegenhof stark überbelegt sind. Bei normaler Belegung sind im Danziger Gefängnis 399 männliche und 62 weibliche Gefangene unterzubringen. Tatsächlich hat aber, nach den statistischen Mitteilungen der Freien Stadt Danzig die durchschnittliche Tagesbelegung im Jahre 1923/24 487 männliche und 71 weibliche Gefangene betragen. Das Gefängnis ist mithin weit über die ursprünglich vorgesehenen Zahlen hinaus belegt. Die täglich durchschnittliche Belegung betrug in dem abgelaufenen Geschäftsjahr 190 männliche und 32 weibliche Untersuchungsgefangene, ferner 289 männliche und 39 weibliche Strafgefangene. Davon waren im Durchschnitt 8 jugendliche Strafgefangene im Danziger Gefängnis vorhanden. Insgesamt haben im Jahre 1923/24 3583 männliche und 938 weibliche Personen unfreiwillige Bekanntheit mit dieser Danziger Einrichtung gemacht. Unter den männlichen Inhaftierten befanden sich 2478 Untersuchungsgefangene, 968 Strafgefangene, 48 die einfache und 71, die qualifizierte Haft verbüßten; von den weiblichen Inhaftierten waren 512 Untersuchungsgefangene, 141 Strafgefangene, 32, die einfache Haft, aber 249, die qualifizierte Haft abzumachen hatten. Der große Anteil der weiblichen Inhafteten an diesem Strafort ist auf Bestrafungen wegen Übertretung der sittenpolizeilichen Vorschriften zurückzuführen. Verurteilt wurde das Danziger Gefängnis von 45 Beamten und 12 Angeestellten.

Unsere Nachbarstadt Zoppot hat ebenfalls einen Ort, der Gelegenheit zu unfreiwilligem Aufenthalt gibt. Er bietet normalerweise für 27 männliche und 8 weibliche Gefangene Platz. Die Anstalt ist stets voll belegt gewesen, jedoch kann von einer Überbelegung keine Rede sein. Es waren im Tagesdurchschnitt 28 männliche und 7 weibliche Häftlinge vorhanden, davon 8 männliche und 3 weibliche Untersuchungsgefangene. Verhältnismäßig groß ist die Zahl der hier untergebracht gewesenen Untersuchungsgefangenen, es waren insgesamt 118 männliche und 45 weibliche. Eine Gefängnisstrafe haben hier 111 männliche und 25 weibliche Personen verbüßt, 16 Angehörige des weiblichen Geschlechts haben im Zoppoter Gefängnis qualifizierte Haft verbüßen müssen.

Das Gefängnis in Liegenhof ist für 8 Personen eingerichtet, es hat aber im Durchschnitt täglich fast die doppelte Zahl, nämlich 17 Personen, „beherbergt“. Insgesamt sind hier im Jahre 1923/24 251 männliche und 29 weibliche Verhaftete eingeliefert worden. Von den Männern waren 147 Untersuchungsgefangene und 99 Strafgefangene, von den eingelieferten Frauen waren 17 Untersuchungsgefangene und 12, die eine Gefängnisstrafe zu verbüßen hatten.

In sämtlichen Freistaatsgefängnissen sind in der Zeit vom 1. April 1923 bis zum 1. April 1924 insgesamt 5129 Personen eingeliefert worden.

Der Eifenkönig Breitbart, der zurzeit im Wilhelmtheater auftritt, hat für den Bau eines Krüppelheims 1000 seiner Bildkarten gestiftet. Sie werden der Bevölkerung bei seinem Umzug am Freitag dieser Woche zwischen 12 und 1 Uhr zum Kauf angeboten werden. Außerdem hat sich Herr Breitbart unter verständnisvoller Zustimmung der Direktion des Wilhelmtheaters bereit erklärt, den Reinertrag eines Spielabends für den genannten Zweck zur Verfügung zu stellen.

Ämtliche Börsennotierungen.

Danzig, 24. 9. 24

1 Rentenmark 1,34 Gulden.

1 Lotn 1,08 Danziger Gulden.

Scheck London 25,95 Danziger Gulden

Berlin, 24. 9. 24

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 18,7 Billionen Mk.

Danziger Getreidepreise vom 24. September. (Ämtlich) Weizen 130 Pfd. und darüber 14-14,60. Roggen 12,50 bis 12,90. Gerste feinste bis 15,75. Freistadtgerste 14-15. Hafer Schwach 9,50, Viktoriaerbsen 20-24, kleine Erbsen 10-12,50. (Großhandelspreise per 50 Kg. waggongfrei Danzig.

Wilhelm-Theater

Freitag, den 26. September

findet mittags 12 Uhr auf dem Langen Markt eine

Demonstration

des Herrn

Siegmond Breitbart

statt. Für den Freitagabend ist eine

Volksvorstellung zu kleinen Preisen

vorgesehen, um auch den weniger bemittelten Kreisen Gelegenheit zu geben, die Leistungen des Herrn Siegmund Breitbart auf der Bühne zu sehen und auch das

vorzügliche Varieté-Programm

in Augenschein nehmen zu können.



Sie hat immer nur ein's im Sinn, Gustin - Gustin -

Dies ist ein feiner Speisestärke-Puder zum Bereiten von Puddings, Cremes, Suppen, Saucen, Kuchen, Torten, Milch- u. Frucht-Flammkuchen, Obst-Käsepudding, Krankenspeisen, aller Art. Rezeptur umsonst in den meisten Geschäften, oder von



DRA-OTTER-BIELEFELD

Aus dem Osten

Hohenstein. Eine Frau im kochenden Teer verbrannt. Im Dorfe M. Maransen bei Kurzen ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Besitzer Stowach wollte sein Pappdach neu teeren. Er stellte 70 Pfund Teer auf den Herd zum Kochen, hierbei floß der Teer über und in die Stube. Stowach sowie seine Frau wollten schnell den Kessel vom Feuer abheben. Bei dieser Arbeit glitt die Frau aus und stürzte in die kochende Masse. Sie wurde sofort nach dem Krankenhaus in Hohenstein gebracht, wo sie bereits an den erlittenen Brandwunden verstorben ist. Das Wohnhaus sowie das Nachbarhaus Kopfa sind abgebrannt.

Braunsberg. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang hat sich Sonntagabend ereignet. Vom Stadtwald her kam in scharfer Fahrt mit einem Motorrad der Geschäftsführer Ritter der Firma F. Puschke gefahren; auf dem hinteren Sitz saß noch ein Mitangehöriger. Unterwegs überquerte die Straße gerade der Chauffeurarbeiter Steffen von hier. Das Motorrad fuhr den alten Mann mit voller Kraft an, so daß er blutend zusammenbrach. Er wurde nach dem Krankenhaus geschafft, wo er bald darauf verstarb. Ritter und sein Genosse erlitten gleichfalls Verletzungen.

Kolberg. Ein reicher Heringsfänger ist in Sicht. Große Heringsfänge sind auf der Höhe von Kolberg etwa 10 bis 12 Seemeilen nördwärts eingetroffen. Die Kolberger Fischereiflotten hat außerordentlich reiche Beute erbracht. Ein Kutter kam mit 46 Zentner, andere mit 20 bis 30 Zentner an Land.

Schneidemühl. 80 Gebäude verbrannt. Ein in einer Scheune im Dorfe Boelzig (Kreis Schlochau) ausgebrochenes Feuer griff inolge des Sturmes so schnell um sich, daß an 40 Gebäude mit 80 Gebäuden niederbrannten. Zahlreiches Vieh verbrannte. Die gesamte Ernte in den Scheunen wurde vernichtet. Das Dorf ist zu drei Vierteln eingäschert. 200 Personen sind obdachlos.

Wentzen. Der polnische Staatsanwalt gegen die sozialistische Presse. Ein Protest gegen die Zustände in den polnischen Gefängnissen erschien, von Herriot, Painlevé und Doumergue unterschrieben, in der Pariser „Ere Nouvelle“. Während der polnische Justizminister daraufhin eine Untersuchungskommission einsetzte, fühlte sich die Antikörper Staatsanwaltschaft bemüht, gegen unser Parteiblatt, den „Vollstimmten“, der den Protest abgedruckt hatte, wegen Verächtlichmachung des „Sicaris“ Anklage zu erheben. Der Vertreter der Anklage sprach in den bekannten Tönen von Staatsräuber und „antihumanitären“ Tendenzen. Unsere Genossen ertrugen mit ihrer Verteidigung gegen diesen Phrasenquark einen vollen Erfolg und mußten sehr zum Missfallen des Herrn Staatsanwalts freigesprochen werden.

Viegnitz. Massenergiftungen sind dieser Tage unter der Arbeiterkassette der Glaswerke von M. Schell vorgekommen. Nach dem Genuss von Bier und anschließend rohen Rindfleisch zum zweiten Frühstück erkrankten gegen 50 Arbeiter zum Teil in heftigster Weise. Ärzte brachten den Erkrankten sofortige Hilfe, so daß Rekonvaleszenz nicht zu befürchten ist.

Riga. Die Tragödie eines Kriegsinvaliden. Im Andreaskranken wurde ein Rüsschen, in dem sich ein Jagdrevolver befand, gefunden. Die Annahme, daß der Besitzer der Sachen Selbstmord verübt hat, haben nunmehr ihre Bestätigung gefunden. Der Polizei gelang es festzustellen, daß der Besitzer des Rüsschens — ein Selbstfahrer für Kränkel — der W. Jahre alt ist. Er ist während des Weltkrieges beide Beine verloren hat und von der Unterhaltung lebte, die er von seinen Eltern aus Amerika erhielt. Sonntagabend wurde ihm ein Brief zugesandt, in dem ihm die Eltern mitteilten, daß sie künftighin nicht mehr lebende sind.

ihm die Unterführung zu gemahren. Darauf ist der Unglückliche am Sonntagabend verzwelft von Hause fortgefahren. Am Dienstag ist nun seine Leiche aus dem Stadtkanal herausgezogen worden.

Warschau. Beschlagnahmter Tabak. Auf dem Hauptbahnhof in Warschau wurden einige Kisten von aus Danzija geschmuggeltem Tabak im Werte von 18000 Zloty beschlaggenommen.

Konow. Die Sozialdemokraten haben die stärkste Fraktion. Nach den vorläufigen Feststellungen hatten die Wahlen zur Konower Stadtverordnetenversammlung folgendes Ergebnis: Es erhielten Sozialdemokraten 8 Sitze, Zentralverband der Konower Gewerbetreibenden 1 Sitz, Hausbesitzerverein 5, Weisbrücken 1, Judenliste von Wiliampol und Stababal, Liste der Konower Arbeiter und Mittellosen 2, Katholische Katholiken 5, Katholischer Arbeiterverein 2, Konower Arbeiterbund 2, Jüdischer Konower Arbeiterbund 5, Einheitsliste 1, Zionistenpartei 1, Unparteiische Bürgerliste 6, Polnische Arbeiterliste 1, Arbeiterliste 4, Deutsche Liste 3, Jüdischer Volksbund 1 Sitz. Es haben sich 75 Prozent der Wahlberechtigten an den Wahlen beteiligt.

Aus aller Welt

Von der Zeppelin-Fahrt. Trotzdem sich das Wetter im Laufe des gestrigen Tages weiter verschlechtert hat, harter Nebel über dem Bodensee liegt und der ganze Tag über Regen gefallen ist, hat sich nach Blättermeldungen aus Friedrichshafen die Leistung des 3. R. III entschlossen, heute früh 7 Uhr die große Deutschlandfahrt anzutreten. Der Entschluß ist wohl n. a. darauf zurückzuführen, daß von den großen internationalen Wetterstationen für heute eine günstigere Wetterprognose gestellt ist. Wenn die Deutschlandfahrt günstig verläuft, soll, wie es in den Blättermeldungen heißt, die Fahrt über den atlantischen Ozean etwa 10-14 Tage nach der großen Probefahrt stattfinden.

Widmung in Polen. Gestern nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr wurde auf der Eisenbahnlinie Pragnost-Subezja (Polen) auf den Zug, in welchem sich der Wojwode Domarowicz, der Bischof Sokinski, der Bezirkskommandant der Polizei Mianowicz und der Senator Buszlow befinden, ein Anschlag verübt. Durch die Explosion einer Bombe im letzten Wagen wurde der Zug zum Stehen gebracht. Die Reisenden haben sich darauf einer 40stündigen Räuberbande gegenüber, welche mit Handgranaten und Karabinern ausgerüstet war. Sämtliche Reisenden wurden beraubt und es wurde ihnen über das geraubte Gut eine Quittung ausgestellt. Einer der Reisenden, der sich zur Wehr setzte, wurde getötet. Starke Polizeikräfte sind zur Verfolgung der Bande ausgesandt worden.

Der Tod im Schacht. Auf Zeche „Glückauf“ Tiefbau, Schacht Giesberg, bei Dortmund, ereignete sich ein schwerer Unfall. Mehrere Bergleute benutzten zur Fahrt zu ihrer Arbeitsstelle verbotswidrig einen Förderkorb, auf dessen Dach sie sich hielten. Während der Fahrt stürzte ein schwerer Balken auf die Bergleute herab. Dabei wurden zwei Mann getötet und zwei verletzt.

Selbstmord infolge verfehlter Spekulation. Ein angelegener Berliner Möbelhändler namens Löwenberg, der noch vor ganz kurzer Zeit ein vermögendes Mann war, hat sich mit Nemigas vergiftet. Er hatte sich nach Einführung der Rentenmark verspekuliert. Alle Bemühungen seiner Schuldner, ihn zu retten, mißlangen wegen der großen Schuldenlast. Löwenberg war in Berlin Mitglied mehrerer angelegener Klubs und erzeute sich auch in Theaterkreisen großer Beliebtheit.

Ein russisches Verbot. Die russische Regierung hat das öffentliche Preisboycott verboten und überhaupt gegen die Bemühungen einen grimmigen Kampf eröffnet. Die

führenden Sowjetmänner wollen von dieser „erniedrigenden Art des Sports“ nichts wissen und behaupten, daß die russische Jugend dadurch roh und brutal werde. Die Sportclubs aber wollen sich das Boycott nicht nehmen lassen. Nach einem heftigen Kampf in den Zeitungen hat der Moskauer Rat für die Preisboycottungen einen Mittelweg eingeschlagen. Öffentliche Boykottkämpfe für Geld sind vollkommen verboten, aber in den Klubs darf gebort werden, jedoch sind nur Kämpfe von zwei Runden von je zwei Minuten gestattet und die Boxer dürfen keine Bezahlung annehmen.

Untersuchung gegen drei Universitätsprofessoren. Gegen drei Professoren der medizinischen Fakultät der Universität Wien ist eine gerichtliche Voruntersuchung eingeleitet worden, weil sie Schwangerschaftsunterbrechungen wegen Tuberkulose bestrafte haben. Die Frauen sind nach dem Eingriff, den die Professoren nicht selber vorgenommen haben, gestorben. Die Gerichtsärzte konnten jedoch keine Tuberkulose feststellen. Der Fall erregt Aufsehen, da eine lebhafte Diskussion über den § 144 im Gange ist, der das Verbrechen gegen das feindliche Leben unter Strafe stellt.

Im Kokainrausch gestorben. In Lausanne sind zwei Damen einer Kokainorgie zum Opfer gefallen. Sie gehörten zu einer Gesellschaft, in der Damen und Herren regelmäßig zusammenkamen, um dem Kokainrausch zu fröhnen. Die Teilnehmer an der Orgie nahmen das Kokain mit Wein zu sich, bis alle bewußtlos waren. Als die Polizei die Leichen überbrachte, war die eine Dame bereits tot, die andere starb danach. Ein junger Mann, der als Teilnehmer des Zirkels angetroffen wird, befindet sich in so hoffnungslosem Zustande, daß an seiner Besehung gezweifelt wird.

Bestehliche Zollbeamte. Eine der größten Berliner Vorfabrikanten hat den Staat durch Hinterziehung der Spiritussteuer um rund 4 Millionen Goldmark geschädigt. Diese Hinterziehung der Monopolabgabe ist nur dadurch möglich gewesen, daß ein Oberzolinspektor seit langer Zeit sich dazu hergab, Urkunden zugunsten der Vorfabrikant zu fälschen in dem Sinne, daß er reinen Spiritus, der zu Vorrat verarbeitet wurde, als denaturierten Spiritus ausgab, der nur zu gewerblichen Zwecken Verwendung finden sollte.

Schluß der Wembley-Ausstellung. Der Verwaltungsrat der Britischen Reichsausstellung beriet über die Frage der Schließung der Ausstellung. Es wurde beschlossen, die Ausstellung am 1. November zu schließen. Diese Festsetzung hat nichts zu tun mit der geplanten Wiedereröffnung im nächsten Jahre. Diese Frage ist noch nicht entschieden.

Rettung aus Seenot. Die „Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ gibt ihren Jahresbericht heraus, dem wir entnehmen, daß im Rechnungsjahr 1923/24 in sieben Strandungsfällen 30 Personen aus Seenot gerettet worden sind. Hiermit ist die Gesamtzahl der seit Begründung der Gesellschaft geretteten Personen auf 4930 gestiegen. Die Zahl der Rettungsfälle beträgt zurzeit 119, davon befinden sich 78 an der Ostsee und 41 an der Nordsee. Die Zahl der Rettungsvereine beträgt 59, und zwar 23 an der Küste und 36 im Binnenlande.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle, Am Sprudhaus 6, gegen Bezahlung entgegengenommen. Zellenpreis 15 Gulden pro Seite.

Arbeiter-Abstinenzbund (Ortsgruppe Danzig). Donnerstag, abends 7 Uhr, im Heim: Versammlung. Vorlesung: Hans Paasche. (14761)

Arbeitsgemeinschaft der Liga für Menschenrechte. Nächste Veranstaltung: Sonnabend, den 27. Sept. 1924, abends 7.30 Uhr. Naturforschende Gesellschaft, Frauengasse 26. (14740)

Gebrauche Ata



- und im Haus
sieht's stets bei dir wie Sonntag
aus!
(ATA Henke-Putz- und Scheuermittel)

Der Mann von fünfzig Jahren

Roman von Arthur Jopp

Erst nach dem er die Rechte hat, kann der Mann...
Erst nach dem er die Rechte hat, kann der Mann...
Erst nach dem er die Rechte hat, kann der Mann...

Erst nach dem er die Rechte hat, kann der Mann...
Erst nach dem er die Rechte hat, kann der Mann...
Erst nach dem er die Rechte hat, kann der Mann...

Erst nach dem er die Rechte hat, kann der Mann...
Erst nach dem er die Rechte hat, kann der Mann...
Erst nach dem er die Rechte hat, kann der Mann...

Erst nach dem er die Rechte hat, kann der Mann...
Erst nach dem er die Rechte hat, kann der Mann...
Erst nach dem er die Rechte hat, kann der Mann...

Erst nach dem er die Rechte hat, kann der Mann...
Erst nach dem er die Rechte hat, kann der Mann...
Erst nach dem er die Rechte hat, kann der Mann...

lich mit der Hand über das Gesicht zu streichen und tief aufzuatmen, das ist das Beste, wie es schien, bewacht zu sein.

Und dann kam eine Zeit, in der mit Geheirat hang eine neue Stimmung herrschte. Die Welt redete sich wieder...
Und dann kam eine Zeit, in der mit Geheirat hang eine neue Stimmung herrschte. Die Welt redete sich wieder...
Und dann kam eine Zeit, in der mit Geheirat hang eine neue Stimmung herrschte. Die Welt redete sich wieder...

Der ohnmächtige Moment konnte ja freilich nicht...
Der ohnmächtige Moment konnte ja freilich nicht...
Der ohnmächtige Moment konnte ja freilich nicht...

Sah er sich an, sah er sich an, sah er sich an...
Sah er sich an, sah er sich an, sah er sich an...
Sah er sich an, sah er sich an, sah er sich an...

Er dachte es nicht. Und so dachte er zu der Zeit...
Er dachte es nicht. Und so dachte er zu der Zeit...
Er dachte es nicht. Und so dachte er zu der Zeit...

Es war für beide eine gewisse, herabwürdigende...
Es war für beide eine gewisse, herabwürdigende...
Es war für beide eine gewisse, herabwürdigende...

und seiner Natur einen bisher nicht erreichten Grad der...
und seiner Natur einen bisher nicht erreichten Grad der...
und seiner Natur einen bisher nicht erreichten Grad der...

Wie war seine Güte gegen die Mitmenschen so über...
Wie war seine Güte gegen die Mitmenschen so über...
Wie war seine Güte gegen die Mitmenschen so über...

Als die vom Kultusministerium schon lange gehegte...
Als die vom Kultusministerium schon lange gehegte...
Als die vom Kultusministerium schon lange gehegte...

Es erfüllte Richard Haug mit stiller Freude, als ihm...
Es erfüllte Richard Haug mit stiller Freude, als ihm...
Es erfüllte Richard Haug mit stiller Freude, als ihm...

Mit Entzücken und befehliger Befriedigung nahm Alle...
Mit Entzücken und befehliger Befriedigung nahm Alle...
Mit Entzücken und befehliger Befriedigung nahm Alle...

Sonntag einft und jetzt.

Die Bräutigamsweltliche Gesellschaft für die Göttergesellschaft.

Donnerstag 20. d. d. 1871.

Der Geduldsgehalt und der jungen Freunde in den Göttergesellschaften unserer Göttergesellschaften...

Was ist ein Sonntag? Ein Sonntag ist ein Tag, an dem man sich ausruhen kann...

Der Sonntag ist ein Tag, an dem man sich ausruhen kann, aber immer ist er ein Tag, an dem man sich ausruhen kann...

Der Sonntag ist ein Tag, an dem man sich ausruhen kann, aber immer ist er ein Tag, an dem man sich ausruhen kann...

Der Sonntag ist ein Tag, an dem man sich ausruhen kann, aber immer ist er ein Tag, an dem man sich ausruhen kann...

Der Sonntag ist ein Tag, an dem man sich ausruhen kann, aber immer ist er ein Tag, an dem man sich ausruhen kann...

Der Sonntag ist ein Tag, an dem man sich ausruhen kann, aber immer ist er ein Tag, an dem man sich ausruhen kann...

Der Sonntag ist ein Tag, an dem man sich ausruhen kann, aber immer ist er ein Tag, an dem man sich ausruhen kann...

Der Sonntag ist ein Tag, an dem man sich ausruhen kann, aber immer ist er ein Tag, an dem man sich ausruhen kann...

Der Sonntag ist ein Tag, an dem man sich ausruhen kann, aber immer ist er ein Tag, an dem man sich ausruhen kann...

Der Sonntag ist ein Tag, an dem man sich ausruhen kann, aber immer ist er ein Tag, an dem man sich ausruhen kann...

Der Sonntag ist ein Tag, an dem man sich ausruhen kann, aber immer ist er ein Tag, an dem man sich ausruhen kann...

Der Sonntag ist ein Tag, an dem man sich ausruhen kann, aber immer ist er ein Tag, an dem man sich ausruhen kann...

Der Sonntag ist ein Tag, an dem man sich ausruhen kann, aber immer ist er ein Tag, an dem man sich ausruhen kann...

Der Sonntag ist ein Tag, an dem man sich ausruhen kann, aber immer ist er ein Tag, an dem man sich ausruhen kann...

Der Sonntag.

Der Sonntag ist ein Tag, an dem man sich ausruhen kann, aber immer ist er ein Tag, an dem man sich ausruhen kann...

Danziger Nachrichten

Das Werden der Messe.

Nur noch wenige Tage, dann wird die zweite internationale Messe eröffnet werden. Wie wird der Verlauf der Veranstaltung sein, welchen Erfolg wird sie haben? Das sind die Hauptfragen, die sich je näher wir der Messe kommen, immer stärker in den Vordergrund schieben. Vier Jahre sind verfloßen, seitdem zum ersten und bisher letzten Mal die Messe stattfand. Eine lange Zeit ist seitdem, fast ungenutzt, verstrichen. Um so rühriger war man in anderen Städten des Ostens. Danzig hat, wenn es handelspolitische Vorteile von der Messe haben will, manchen Vorsprung einzuholen. Das erscheint uns so schwieriger, als die allgemeine wirtschaftliche Depression fast allen zuletzt stattgefundenen Messen ihren Stempel aufdrückte. Und doch darf man der neuen Danziger Messe ziemlich hoffnungsvoll entgegensehen. Schon deswegen, weil die Beschädigung der Messe durch Aussteller außerordentlich zahlreich zu erwarten steht.

Obwohl die Vorbereitungen nur sehr kurzfristig getroffen werden konnten, sind die Erwartungen der Messeleitung trotz der wirtschaftlichen Krise weit überzogen. Während die Messeleitung sich zunächst für die Unterbringung von 500 Ausstellern eingerichtet hatte, ist sie im Laufe der Zeit durch die bis in die letzten Tage hineinreichende starke Nachfrage nach Plätzen gezwungen worden, immer neue Gebäudefür die Unterbringung der Messe in Anspruch zu nehmen. Die Zahl der ausstellenden Firmen ist in diesen Tagen auf über 900 gestiegen. Besonders zahlreich sind Kollektivausstellungen einzelner Länder. So werden vertreten sein: Spanien (mit 45 Firmen) Brasilien und Griechenland. Speziell diese Länder legen allergrößten Wert darauf, mit osteuropäischen Firmen in Geschäftsverbindung zu kommen, zumal der Handel mit den Landesprodukten dieser Staaten über den Danziger Hafen bereits einen großen Umfang angenommen hat. Die größte Anzahl der Aussteller stellt der Freistaat Danzig mit rund 400 Firmen, Deutschland mit ca. 300 Firmen und Polen mit über 100 Firmen. Die übrigen ausstellenden Firmen stammen aus Rußland, Oesterreich, Tschchoslowakei, Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien, Frankreich, Schweiz, Italien und Amerika. In der Hauptfrage wird die Danziger Messe von der internationalen Textil- und Maschinenindustrie besetzt, für alle nur irgendwie erscheinlichen Branchen ist ein Warenangebot auf der Messe vorhanden.

Kurzzeit wird ununterbrochen an der Einrichtung der Messegebäude gearbeitet. Der Presse war gestern nachmittag Gelegenheit gegeben, den Aufbau der Messe im Augenschein zu nehmen. Während in den alten Messehäusern des ehemaligen Korporationsamtes fast alle Einrichtungen soweit fertig sind, daß nur noch die Aussteller in den fertiggestellten Ständen ihre Waren aufhängen brauchen, wird in der ebenfalls fast fertiggestellten neuen Messehalle erst an die Arbeit gegangen. Die Arbeiten sind ziemlich umfangreich, weil die Messehalle vollständig ausgeräumt und für Ausstellungswecke hergerichtet werden und auch jeder Raum elektrische Beleuchtung und Telefonanlage erhält. Da jedoch Tag und Nacht gearbeitet wird, ist anzunehmen, daß die Einrichtungen rechtzeitig für die Aussteller zur Verfügung stehen. Inzwischen treffen bereits die ersten Ausstellungsgegenstände ein und werden die letzten Tage von unermüdlichem Schaffen erfüllt sein. Als eine sehr wichtige Einrichtung, die bereits fertig ist, kann die Imbisshalle genannt werden, die unter Leitung von Dir. Karnbach vom Exzellenz-Kaffee für die Errichtung der Messebesucher Gelegenheit bietet. Es wird nicht mehr lange dauern und die farbenreich eingerichteten Räume werden den Mittelpunkt im Messetreiben bilden.

Wie sich das geschäftliche Ergebnis der Messe gestalten wird, läßt sich naturgemäß nicht voraussagen. Von Einkäufern liegen zahlreiche Meldungen, nicht nur aus Deutschland und Polen, sondern auch aus den baltischen Staaten, vor. Wenn ein Zeichen für die gute Aufnahme der Messe in den Kaufmannskreisen der umliegenden Länder spricht, so sind es die bereits jetzt zu verzeichnenden Anmeldungen auf die weiter vorgesehenen Messen im nächsten Jahr. Das läßt erkennen, daß die Aussichten einer ständigen Veranstaltung der Danziger Messe nicht unangenehm sind. Wenn die darauf abzielenden Hoffnungen in Erfüllung gehen, so wäre das der größte Erfolg, den die bevorstehende Messe überhaupt haben könnte.

Die Wahlordnung für die Unfallversicherung.

Die Unfallversicherung wird bekanntlich durch die Unternehmer allein verwaltet, welche auch allein die Kosten zu bestreiten haben. Für das Gebiet der Freien Stadt Danzig ist die Unfallversicherung Freie Stadt Danzig geschaffen worden. Das Landesversicherungsamt erläßt nun eine Wahlordnung zur Wahl der Vertreter zur Genossenschaftsversammlung der Unfallgenossenschaft Freie Stadt Danzig. Sie überträgt die Wahlleitung dem Geschäftsführenden Vorsitzenden des vorläufigen Vorstandes der Unfallgenossenschaft, Oberregierungsrat Franz L. Die Genossenschaftsversammlung besteht aus Vertretern, die für jede Fachgruppe von den ihr angehörenden Genossenschaftsmitgliedern gewählt werden. In jeder Fachgruppe werden für jede angefangene 1000 Vollarbeiter 1 Vertreter gewählt, für jede Fachgruppe müssen aber mindestens 3 Vertreter vorhanden sein. Für jeden Vertreter werden 2 Ersatzmänner gewählt. Maßgebend für die Zahl der zu wählenden Vertreter ist die Zahl der bei den Berufsgenossenschaften alten Redites für das Jahr 1922 gemeldeten Vollarbeiter. Für Betriebe, die nach 1922 errichtet worden sind, schätzt der vorläufige Vorstand der Unfallgenossenschaft die Vollarbeiterzahl. Dieser Wahlmodus ist nur für die erste Wahl gültig, bei späteren Wahlen ist die Zahl der Vollarbeiter maßgebend, die aus den Lohnabrechnungen der Betriebe für das der Wahl vorangehende Jahr ermittelt wird. Jedes Mitglied der Genossenschaft ist in der Unfallversicherung wahlberechtigt, der sein Betrieb angehört. Ein Unternehmer, der mehrere Betriebe der verschiedenen Fachgruppen unterhält, ist in allen Fachgruppen, zu denen seine Betriebe gehören, wahlberechtigt. Jeder Unternehmer eines Betriebes, in dem nicht mehr als 20 Vollarbeiter beschäftigt werden, hat 1 Stimme. Darüber hinaus erhält er bis zu 200 Vollarbeitern für je angefangene 20 Vollarbeiter eine weitere Stimme. Beschäftigt er über 200 Vollarbeiter, so erhöht sich die Zahl dieser Stimmen für je angefangene 100 Vollarbeiter noch um eine weitere Stimme. Mehr als 50 Stimmen kann ein Mitglied innerhalb einer Fachgruppe jedoch nicht abgeben. Die Zahl der abzugebenden Stimmen wird vom Genossenschaftsvorstand festgesetzt. Der Unternehmer kann auch das Stimmrecht durch einen Vertreter ausüben lassen. Es sind 5 Fachgruppen errichtet. Zur Fachgruppe I gehören: die Betriebe der Metallindustrie und der Schmiederei, Gas- und Wasserwerke, landwirtschaftliche Maschinenfabriken, Schloßbetriebe, Schmiedebetriebe und Betriebe der Schwerindustrie. Zur Fachgruppe II gehören: sämtliche Betriebe der Bau- und Holzindustrie, einschließlich Holzhandel, Klempnererei, Schornsteinfeger-, Eisenlager- und Siegelbetriebe. Der Fachgruppe III

sind zugeordnet: Straßen- und Kleinbahnbetriebe, Zigaretten-, Fuhrwerks-, Fischereibetriebe und die Betriebe des Kleinhandels. Zur Fachgruppe IV gehören: Die Betriebe der chemischen, der Bekleidungs-, der Nahrungsmittel- und der Lederindustrie, sowie die Buchdruckerei, Mälerei, Malerei- und Zigarrenfabrikbetriebe. Der Fachgruppe V gehören an die See- und Binnenfischerei, sowie die Fischereibetriebe. Der Genossenschaftsvorstand hat einen Wahlvorschlagn aufzustellen, desgleichen können Wahlvorschlagn durch die Genossenschaftsmitglieder eingereicht werden, welche jedoch von mindestens 20 Wahlberechtigten mit zusammen 40 Stimmen unterzeichnet sein müssen. Gilt kein anderer Wahlvorschlagn als der des Genossenschaftsvorstandes ein, so gelten die in dem Wahlvorschlagn des Genossenschaftsvorstandes bezeichneten Personen als gewählt. Eine Ersatzwahl während der Dauer der Wahlzeit findet nicht statt.

Schwere Mißhandlung durch Kriminalbeamte.

Wegen einer skandalösen Ueberschreitung ihrer amtlichen Befugnisse hatten sich die Kriminalbeamten Walter Sch. und Erich Br. vor der Strafkammer zu verantworten. Es handelte sich um einen Vorgang, der sich in der Nacht vom 17. November v. J. auf Langgarten abspielte und dessen Opfer ein Schlächtermeister R. aus Prangenau war.

Der Schlächtermeister war abends nach Danzig gekommen und beabsichtigte, seinen Danziger Hinterlassenen wohnenden Sohn aufzusuchen. Er hatte unterwegs einige Schnäpse getrunken. Auf Langgarten wurde ihm unwohl und er verlor plötzlich, obwohl er durchaus nicht den Eindruck eines stark Betrunknen machte, jedes Orientierungsvermögen. Er traf die beiden Angeklagten und richtete an sie die Bitte, ihn nach Langgarter Hinterlassenen zu bringen. Als diese es ablehnten, R. zu begleiten, sagte er: "Jetzt bin ich so klug wie vorher, ich schaff! Den Ausdruck „schaff“ bezogen die Angeklagten auf sich, fielen über R. her und schlugen mit Händen und Füßen so heftig auf ihn ein, daß er blutüberströmt zu Boden sank. Durch den Wächter des Theaters, der Zeuge des Vorgangs gewesen, wurde ein Schupo auf die fortgeschrittenen, schweren Mißhandlungen des R. aufmerksam gemacht. Der Schupo befreite R. aus den Händen der Angeklagten, die noch auf ihn einschlugen. Das Gesicht des Mißhandelten war blutüberströmt. Dem Schupo erklärten die Angeklagten, daß sie Kriminalbeamte und von R. beschimpft worden seien. Auf der Wache, wohin man den fast bewußtlosen R. gebracht hatte, legitimierten sich die beiden Kriminalbeamten. Nach Befragung von Zeugen wie auch des Schupos haben die beiden Angeklagten immer wieder in unmenschlicher Weise auf den schon fast wehrlosen Schlächtermeister eingeschlagen. Die Angeklagten behaupteten, daß R. ihnen erheblichen Widerstand entgegengesetzt habe. Nach Aussagen einwandfreier Zeugen jedoch haben sie sofort auf R. eingeschlagen als die von ihnen offenbar mißverständlich aufgefaßte Neugierigkeit fiel. In keinem Fall waren sie aber berechtigt, in dieser ungläublichen Weise gegen R. vorzugehen.

Bei Verurteilung des Urteils führte der Vorsitzende aus, daß das Publikum vor solchen groben Ausschreitungen durch Beamte unbedingt geschützt werden müsse. Die Verhandlung habe ergeben, daß Sch. zweifellos derjenige gewesen, der am heftigsten auf R. eingeschlagen habe. Der Mitangeklagte Br. habe sich zunächst auch an der Mißhandlung des R. beteiligt, später jedoch Sch. von weiteren Mißhandlungen des R. abzuhalten versucht, deshalb sei die Strafe für ihn geringer bemessen. Dementsprechend wurde Sch. wegen Körperverletzung im Amt zu sechs Monaten und Br. zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die Tat von den Angeklagten in Ausübung ihrer Beamtenpflicht ausgeführt wurde, sah der Gerichtshof von einer Strafaussetzung für beide ab.

Der billige Mantel im Schaufenster.

Ein Danziger Kaufmann hatte in seinem Schaufenster einen Mantel zum Preise von 35 Gulden ausgestellt. Ein Beamter ging in den Laden und wollte den Mantel kaufen. Der Handlungsgehilfe erklärte, der Mantel sei vor einer halben Stunde verkauft worden, man stelle aber fest, daß in dem Geschäft die gleiche Ausrede bereits einen Tag vorher gemacht worden war. Es wurde in dem Geschäft statt dessen ein Mantel für 70 bis 80 Gulden angeboten. Der Kaufmann und der Handlungsgehilfe hatten sich nun vor dem Schöffengericht wegen Betruges zu verantworten. Das Gericht entschied dahin, daß hier eine Verkaufsverweigerung vorliegt und unlauterer Wettbewerb, indem er unwahre Angaben machte, um den Anschein eines besonders billigen Angebots zu erwecken. Die Strafe lautete gegen den Kaufmann auf 100 Gulden und gegen den Handlungsgehilfen auf 50 Gulden Geldstrafe. Der Kaufmann ist verpflichtet, die im Schaufenster ausgestellten Waren zu verkaufen, auch wenn es sich um das letzte Stück dieser Ware handelt.

Die Ringkämpfe im Friedrich-Wilhelm-Sporthaus brachten gestern drei Kämpfe. Beim ersten standen sich die maßigen Ringer Anglio (250 Pfd.) und Lornas (240 Pfd.) gegenüber. Der Kampf wurde fast nur im Stand ausgetragen, litt technisch sehr unter der Langsamkeit der Gegner und blieb unentschieden. Zum Entscheidungskampf traten dann die beiden sympathischen und beliebten Mittelgewichtler Stromski (175 Pfd.) und Czirgin (183 Pfd.). Am Floß folgten Angriffe und Paraden der gleichwertigen Kämpfer, bis in der 25. Minute der Danziger einen tiefen Untergriff von vorn bei dem Rücken anbrachte und mit ihm in die Brücke zu gehen sagte. Dabei schlug Str. mit dem Kopf sehr hart auf den Boden und blieb bewußtlos liegen. Der Kampfleiter meldete einen leichten Schädelbruch und Ausziehung des Kampfes, der unter diesen Umständen nicht fortgesetzt werden konnte. Zum Zweikampf im freien amerikanischen Stil traten dann der Dänische Siegfried (208 Pfd.) und der Russe Romanoff (238 Pfd.) die Ringermatte. Siegfrieds Technik im freien Stil gab hier den Ausschlag; er konnte den schwereren und sehr kräftigen Romanoff nach 16 Minuten die Niederlage beibringen.

Feizer und Maschinenkurs. Nach Auflösung des allgemeinen Gewerbevereins ist auch die von diesem Vereine unterhaltene Stahlische Schule für Feizer und Maschinenisten eingezogen. Die Seemachschule von Erich Müller, Kaschubischer Markt 23, hat es übernommen, neben See- und Flusmaschinisten auch Feizer und Maschinenisten für nationale Betriebe auszubilden. Wie aus dem heutigen Angebotsentwurf ersichtlich, werden neue Kurse am 1. Oktober beginnen. Der Unterricht zerfällt in zwei Teile, je einem für Feizer und Maschinenisten. Der Feizerkurs dauert 10 bis 12 Wochen. Mit dem theoretischen Unterricht in der Schule geht der praktische vor in Betrieb befindlichen Kesseln und Kesseln von Dampfmaschinen Hand in Hand, wobei noch zu erwähnen ist, daß für die höchsten Passagier- und Frachtdampfer nur geeignete Feizer angelernt werden. Der Maschinenkurs dauert ein halbes Jahr und soll aufwändige Maschinenführer mit dem Wissen, der Wirkungsweise und der Bedienung und Instandhaltung von Dampfmaschinenanlagen, Explosion- und Verbrennungsmotoren, sowie der Dynamomotoren und Elektromotoren vertraut machen. Eine reichhaltige Modellammlung steht zur Verfügung, auch wird der Unterricht durch Besichtigungen von Maschinenanlagen unterstutzt.

Sozialistische Kulturaufgaben.

Der Arbeiter-Bildungsausschuss eröffnete seine Tätigkeit für das Winter-Semester mit einem Vortragsabend, an dem Genosse Eggers-Breslau über „Sozialistische Kulturaufgaben“ sprach. In warmempfindenden, fesselnden Ausführungen zeichnete der Redner ein Bild von den vielgestaltigen kulturellen Aufgaben der sozialistischen Bewegung. In der Kulturwoche in Leipzig ist in nachdrücklicher Weise zum Ausdruck gekommen, daß die sozialistische Kulturarbeit ihre Höhenbrücke aufgeben müsse. Neben der politischen und gewerkschaftlichen Tätigkeit müssen im gleichen Maße auch die kulturellen Organisationen gefördert und zur einheitlichen Arbeit zusammengefaßt werden. Mit einer geistig und seelisch stumpfen und dumpfen Arbeiterklasse lasse sich die sozialistische Idee nicht der Bewirkung entgegenstellen. Der Kapitalismus mit seiner geschäftlichen Beherrschung aller Dinge habe die Menschen oberflächlich, äußerlich und kaltherzig gemacht. Demgegenüber gilt es in der Arbeiterbewegung das Gefühl für das Wertvolle, für edle Freude, Schönheit und Begeisterung zu wecken. Die Kunst sei in erster Linie berufen, die seelischen Kräfte der Menschheit zu befruchten. Der Arbeiterkämpfer falle die Aufgabe zu, alle erfruchteten künstlerischen Veranlassungen zu fördern. Besonders wies Redner auf die „Volkstheater“ hin, der er eine starke Beteiligung durch die Arbeiterklasse wünschte. Notwendig sei der Kampf gegen den Alkohol, da dieser das größte Hemmnis für die kulturelle Höherentwicklung der Arbeiterbewegung sei. Redner behandelte dann im einzelnen die kulturellen Beziehungen von Mann und Frau, die Gestaltung des Familienlebens, Fragen der Wohnungskultur und die Erziehung des Kindes. Er gab reiche Anregungen wie auf diesen Gebieten sozialistische Lebensgemeinschaften gestaltet werden können. Das sozialistische Gemeinschaftsgefühl müsse überall gepflegt werden. An der Neugestaltung der Menschheit zu arbeiten, sei die Aufgabe der sich alle unermüdet mit Begeisterung widmen müssen. Der Vortrag fand starken Beifall. Der Besuch hätte besser sein können.

Ehebruch ist strafbar. Viele Ehebrecher und Ehebrecherinnen wissen gar nicht, daß ihre Tat strafbar ist. Der Klemperergeselle F. Chl. in Danzig ist von seiner Frau wegen Ehebruchs geschieden. Vor der Scheidung hatte er mit der unverheirateten F. M. ein Liebesverhältnis, wegen dessen sich beide vor dem Schöffengericht zu verantworten hatten. Das Gericht verurteilte Chl. wegen Ehebruchs zu 2 Wochen Gefängnis, die in 42 Gulden Geldstrafe umgewandelt wurden. Die M. wurde freigesprochen, weil sie nicht gemüht haben will, daß der Mann verheiratet war, und ihr das Gegenteil nicht nachgewiesen werden konnte.

Als vermutlich gestohlen angefaßt ist in Poppo eine goldene Damenuhr, gezeichnet E. S. oder R. mit Porzellan-Armband und goldenen Zeigern. Auf der Rückseite befindet sich eine Emailleinschrift, ein Mailglocken darstellend. Interessenten können sich im Kriminalbureau Poppo melden.

Für den „Danziger Stenographentaq“ wurde folgendes Programm aufgestellt: Vorträge für sämtliche Stolz-Schrenker am 9. November 1924, 9 Uhr vormittags, städtische höhere Handelsschule; Festversammlung am 9. November 1924, 1 Uhr nachmittags, Rathaus; „Weiser Saal“; am 9. November 1924, 4 Uhr nachmittags, Teilnahme an der Stiftungsfeier des Stenographen-Vereins „Stolz-Schrenker“, Loge „Eugenia“. Am Tage vorher soll der Zusammenschluß aller „Stolz-Schrenker“-Stenographen-Vereine Danzigs und der ehemals preussischen Teilgebiete neu geregelt werden. Die Bedingungen für das Preiswettbewerbsschreiben sind Danzig, Bogengasse Nr. 84, 2 Tr., bei Fr. Haencke zu erfragen.

Maschinenprüfung. Dieser Tage fanden an der Seemaschinenschule von Müller, Kaschub. Markt 23, Prüfungen für Maschinisten für stationäre Betriebe und Flusmaschinisten statt. Die Prüfung zum Maschinisten für stationäre Betriebe bestanden: Albert Schulz, Poppo; Friedrich Roeske, Pöba; Emil Kürstenau, Penenburg; Nikolaus Löwen, Wohltemperiert; Roman Kowalski, Rakel; Paul Anopi, Plopp; Emil Broeger, Raufhemer; Paul Goerke, Königsberg; Albert Widmann, Meierberg; Bruno Krumholz, Danzig; Hans Jahn, Wicherleben; Gustav Schlawinski, Sandau; Emil Schulz, Danzig; Robert Scherowski, Danzig. Die Prüfung zum Flusmaschinisten bestand: Ernst Mollin, Krakau.

Pieckendorf. Feuer auf dem Gute. In den gestrigen Abendstunden entstand auf dem Gute Pieckendorf in der Scheune ein Feuer, dessen Ursache bisher noch nicht festgestellt werden konnte. In kürzester Zeit standen die Scheune und der anliegende Wagenkuppen in hellen Flammen. Den freiwilligen Feuerwehren von Gmünd und Brenntau unter Mithilfe der Danziger Feuerwehr gelang es nicht, die Scheune zu retten, so daß der gesamte Inhalt verbrannt ist.

Gottswalbe. Ein Landjägeramt ist hier eingerichtet und dieses mit dem Landjäger a. Fr. Schmidt besetzt worden. Zu dem Bezirk des Landjägeramtes Gottswalbe gehören die Ortsteile Gottswalbe, Breitsfelde, Herzberg, Reichenberg, Schönroth und Al. Jünder. In dem Landjägeramt Schlinken gehören nunmehr die Ortsteile Beklinken, Neudorf, Gr. Pieckendorf, Al. Pieckendorf, Quadenborf Gemeinde und Gut. In dem Landjägeramt Gr. Jünder gehören die Ortsteile Gr. Jünder, Käsemark, Pöskau, Scherblock, Trutenau und Trutenauer Herrenland.

Lehau. Der Weg von Langfelde bis Gemlik ist wegen Chanseebau vom 22. September 24 ab bis auf weiteres gesperrt. Um Gemlik zu erreichen, muß der Weg von Gr. Jünder benutzt werden.

Danziger Standesamt vom 21. September.

Todesfälle: E. d. Profuristen Bernhard Abrecht, 4 J. 1 M. — Witwe Jenno Eifen geb. Rosenthal, 73 J. 10 M. — Witwe Therese de Beer geb. Kuebel, 81 J. 9 M. — E. d. Schloßers Bernhard Pieske, 2 J. — E. d. Ausbiener Oskar Dufke, 15 J. — Buchhalterin Maria Stirbe, 26 J. 1 M. — E. d. Arbeiters Adalbert Weik, 1 J. 1 M. — Arbeiter Friedrich Rohde, 62 J. 7 M. — Unbekannt 1 E.

Wasserstandsnotizen am 25. September 1924.

Danzig	23. 9. 24. 9.	Kurzbrack	+ 1,45 + 1,43
	+ 0,90 + 0,87	Montaurphyse	+ 0,90 + 0,87
	23. 9. 24. 9.	Dieckel	+ 0,89 + 0,85
Warkau	+ 1,17 + 1,15	Dirksee	+ 0,78 + 0,75
	23. 9. 24. 9.	Einfahrt	+ 2,30 + 2,40
Ploß	+ 0,37 + 0,35	Schleusenort	+ 2,60 + 2,62
	24. 9. 25. 9.	Hogau:	
Thorn	+ 0,85 + 0,80	Schönau D. D.	+ 6,70 + 6,70
Korbau	+ 0,94 + 0,92	Galaubera D. P.	+ 4,50 + 4,52
Calw	+ 0,92 + 0,90	Reuhorberbach	+ 1,40 + 1,76
Brandau	+ 0,96 + 0,93	Krawach	+ +

Verantwortlich: für Politik Ernst Soos, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Frid Seber, für Inserate Anton Wooker, sämtlich in Danzig, Druck und Verlag von J. Gebl & Co., Danzig.

Für die vielen Glückwünsche zu unserer Silberhochzeit sagen wir allen Freunden und Bekannten herzlichsten Dank.

Max Bartsch u. Frau
Elisabeth geb. Schilferowski.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Brückensperrung.

Die Erneuerung des Anstrichs der Gegenwärtigskästen und Oberseiten der Hinterklappen der Ruhbrücke macht eine Sperrung derselben vom 29. September bis 4. Oktober 1924 tägl. von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens für den gesamten Verkehr erforderlich. (14752)

Der Polizei-Präsident.

Verdingung.

Die Straßenbefestigungsarbeiten in der Straße 2 am Barbarafriedhof sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung in einem Lose vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen im Städt. Tiefbauamt - Straßenbau - Pfefferstadt 33 35 Zimmer 20 zur Einsicht aus und können gegen Erstattung der Selbstkosten von 1,50 Gulden bezogen werden.

Verhoffene Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Befestigung der Straße 2 am Barbarafriedhof“ sind bis zum Eröffnungstermin am 1. Oktober 1924 vorm. 10 Uhr an die Unterzeichnete Dienststelle einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Städt. Tiefbauamt.
Straßenbau. (14764)

Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.

Heute, Donnerstag, den 2. Sept., abends 7 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit.

Klarissas halbes Herz

Komödie in 3 Akten von Max Brod. In Szene gesetzt von Heinz Brede. Inspektion: Emil Berner.

Personen wie bekannt. Ende gegen 9 1/2 Uhr. Freitag, den 25. September, abends 7 Uhr. Dauerkarten Serie III. „Die weiße Dame“. Komische Oper in 3 Akten.

Sonnabend, den 26. Sept., abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Der einundvierzigste“ Eine Komödie in 3 Akten.

Wir laden unsere Mit. Jeder zu der am Mittwoch, den 8. Oktober 1924, 5 Uhr nachm. stattfindenden

ordentl. Generalversammlung

im Altstäd. Gesellschaftshaus

Niedere Seigen 2. ein.

Gemeinnützige Arbeits- und Kreditgenossenschaft e. V. m. b. H.

Der Vorstand und Aufsichtsrat.

Sie staunen über unsere billigen Preise!

Herren-Anzüge 25⁰⁰

Winter-Paletots 45⁰⁰

Fingerring-Anzüge 25⁰⁰

Kieler Anzüge 42⁰⁰

Gummi-Mäntel 35⁰⁰

Hosen 3⁰⁰

Bekleidungshaus London
Königstr. 2. Danzig 68.

Sohlleder in Häuten

Kunstleder und Abfallstoffe fertige Lederstücke in Boxen usw. - Leder zu Holzparadeisen & Schrauben, Gummirollen, Schrauben usw. zu billigsten Preisen

Liga-Gummisohlen empfiehlt billigst

Carl Scharfmann
2. Danzig Nr. 6

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus

Ringkampf u. Varieté

Heute, Donnerstag, der große Entscheidungskampf:

Weltmeister Negerchampion
Siegfried — Anglio

Wer wird Sieger sein?

Außerdem ringen:

Entscheidungskampf!

Thomas Szuchta — Kari Körnitz
183 Pfd. 240 Pfd.
Champion von Weltmeister
Rußland Ostpreußen
und Wiederaufnahme

Dick v. d. Born — Ivan Romanoff
175 Pfd. 238 Pfd.
Champion von Weltmeister
Holland Rußland

4 Weltmeister auf der Ringmatte!

Vorher der große Varietéteil

Vorverkauf im Lindenkabarett.

14762 Die Direktion, Gust. Rasch



Lichtbild-Theater Langenmarkt Nr. 2

Ab heute, Donnerstag!

Für alle

die ihn noch nicht gesehen,

und für alle

die ihn gern noch einmal sehen wollen,

der Nibelungen-Film:

Siegfried

Ein deutsches Heldenlied. 114766

Anfang der Vorstellungen: 4 — 6³⁰ — 8³⁰

Maschinen und Heizer.

An der Seemaschinensschule von Erich Möller, Kassabischer Markt 23, beginnen am 1. Oktober, abds. 7 Uhr, neue Kurse für See- u. Fluppmaschinen, für Maschinenisten und Heizer für stationäre Betriebe. Anmeldung sofort. Ratenzahlung gestattet. 14763

Pfeifen



Tabake

billigst

Ernst Steinke

Altstädtischer Graben 21 a

Schidlitz, Krummer Ellbogen 2

Fleckeier

Stück 6 P., Mandel 85 P.

eingetragen Johannstraße 59 Tel. 5979.

Julius Goldstein

Langgasse 2-4 gegenüber der Markthalle

Billige Bezugsquelle

für Kurz-, Weiß- und Wollwaren,
Herren- und Damenwäsche, Trikotagen
Schürzen und Spielwaren.

Zentral-Theater

Langgasse 27 + Fernsprecher 1018

Ab heute

Erstaufführung
der größte und beste

Henny Porten

-Film



Mutter und Kind

6 Akte nach einem Hebbel'schen Motiv.

Personen:

Senator Hansen Friedr. Kayssier
Seine Frau Renata Erna Florens
Sein Neffe Werner Willy Fritsch
Sein Hausarzt Wihl. Diegelmann
Sein Kutscher Christian Wihl. Dieterle
Seine Köchin Lena Henny Porten

Im Beiprogramm:

Landhaus zu verkaufen

2 lustige Akte.

14765

Spezial-Wochenbericht des Zentral-Theaters.

Danzigs
Spielwarenhaus
Julius Meysen
K. Damm
Eingangsbäckergasse



Leder u. Schuhbedarfsartikel

empfehl billigst 114760

Georg Nemitz,

Lederhandlung,

Danzig, Pfefferstadt 50.

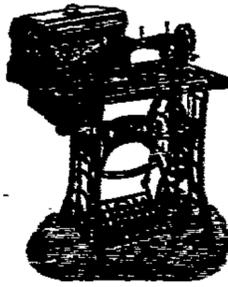
Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

Schmiede

mit einrichtender Wohnung, Garten, Land- und Grasnutzung ist zu verpachten. Zuschlag vorbehalten. Schriftl. Angeb. sind bis einschl. 1. Nov. 1924 zu richten an das

Gemeindeamt Tralau,
Freie Stadt Danzig.



Empfehle mein großes Lager in

Nähmaschinen

Zubehör u. Ersatzteilen zu sehr billigen Preisen. Teilzahlung gestattet.

Max Willer

Danziger Fahrrad-Vertrieb
Königstr. 1. Danzig Nr. 14.
Telephon 2957.

Herren-Anzüge in all. Größen u. halbt. Stoffen 21 G 28 G 29 G

Gute Herren-Anzüge mod. Formen, gute Verarbeitung 35 G höher.

Kurzeren-Anzüge in allen Größen . . . von 19 G an.

Winterjoppen in Manchester und dunklen halbbaren Stoffen.

Prima Stoff-Gummimäntel, Schwedenmäntel ganz besonders billig.

Carl- u. Manchester-Fracks, Herren-, Arbeits- und Jagd- u. Kinder-Schuhe und lange u. kurze Stiefel in guter Auswahl. 14755

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

Stein's
Königstr. - Nr. 21
Häckerstraße 21

Erfolg
sicher durch
Gassner's
Hühneraugen-Paste
Waldemar Gassner
Danzig
Alte Straße
Graben 70

Schwanen - Drogerie.
13568

1 Brennheze
billig zu verkaufen. (†
Tonn, Schiffsstraße 1a,
Hof, 2. Eingang

1 Feldschmiede
preiswert zu verkaufen.
Offert. unt. V. 1378 an die
Exp. d. Volksstimme. (†

Rote Jacke
billig zu verk. Scharping,
St.-West-Gasse 59, 3 Tr.

aut erhaltene
Schaukästen
zu kaufen gesucht. Offert.
unter 1380 an die Exp.
der Volksstimme. (†

Licht Klempnergefelle,
der durchaus selbständig
arbeitet, sucht dauernde
Beschäftig. in einer groß.
Werkstatt. (†

als Spinnlatenr.
Angeb. unt. V. 1376 an die
Exp. d. Volksstimme. (†

Junger Chauffeur
gelernt. Masch. u. Motor-
schlosser, der keine Arbeit
sucht, sucht Stellung. Off.
unt. V. 1379 an die Exp.
der Volksstimme. (†

Wohnungstaufsch!
Wer tauscht Stube, Kab.
u. Zubehör gegen 1 große
u. 2 kleine Stuben und
Zubehör in Klein. Hause,
Zaufengasse. Offert. unt.
V. 1377 an die Exp. der
Volksstimme. (†

Volksfürsorge
Gewerkschaftlich-Gewissen-
schaftliche Berufshilfs-
Anstaltsgesellschaft
- Sterbekasse -
Rein Polsterwerkst.
Büro u. Karte für
Erwachsene und Kinder.
Zuschnitt in den Bureaus
der Arbeiterorganisationen
und von der
Rechnungsbüro 16 Danzig
Büro
Stadtgebiet 28.